

# Energie sparen, aber wie?

Wer es mit einer grünen IT ernst meint, muss den Energiebedarf seines Unternehmens kennen und vom Rechenzentrum über IT-Prozesse bis zum Endgerät optimieren. Dafür gibt es wertvolle Unterstützung

## ANZEIGE

**W**issen Sie, wie viel Energie ihre IT täglich verbraucht? Nein? Dann tappen Sie nicht allein im Dunkeln. Denn Dreiviertel der deutschen IT-Entscheider weiß nicht, wie es um den Strombedarf in ihren Rechenzentren bestellt ist. Dabei schlummern hier erhebliche Einsparpotenziale.

Wichtig ist zunächst herauszufinden, wo man steht. Und das ist gar nicht so schwer, denn es gibt dafür einfach zu nutzende Werkzeuge im Internet wie das Portal „GreenIT RZ-Benchmarking“. Rechenzentrumsbetreiber bekommen hier konkrete Energie- und Kosteneinsparungspotenziale aufgezeigt. Mit der webbasierten Lösung können sie sich zunächst einen Überblick über die Energieeffizienz ihrer Rechenzentren verschaffen. Dazu muss nur anhand von 20 Kriterien (unter anderem Serverzahl, Betriebszweck und Branchenzugehörigkeit) das Profil der DataCenter ermittelt werden, womit vergleichbare Rechenzentren aus einem Pool von Best-Practice-Beispielen herausgefiltert werden. Daraus erstellen Experten einen umfassenden Report, der detailliert Schwachstellen und energetische Optimierungsmöglichkeiten aufzeigt. So wird der Weg für immer neue herausragende Beispiele bereitet, von denen das Netzwerk einmal jährlich die besten mit dem „GreenIT Best Practice Award“ auszeichnet.

Dabei zeigte sich auch, dass der Virtualisierungsgrad der IT in vielen Unternehmen noch relativ gering ist. Dabei bietet die Reduzierung von physischen Servern große Einsparmöglichkeiten an Energie und Ressourcen. Dieses Tool und weitere Hilfen auf dem Weg zu einer nachhaltigeren IT werden von dem Netzwerk GreenIT-BB angeboten, einem Public Private Partnership, das Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammenführt, die eine energiesparende Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) voranbringen wollen.

**benchmarking.**  
[greenit-bb.de](http://greenit-bb.de)



# Firmen-Blog ersetzt die E-Mail

*Social-Business-Software verändert die Kommunikation in Unternehmen. Mitarbeiter tauschen sich über die Unternehmensplattform aus ähnlich wie unter Facebook: Sie posten, an welchen Dingen sie gerade arbeiten, kommentieren Einträge ihrer Kollegen, verlinken Informationen und teilen Dokumente und Dateien in gemeinsamen Ordnern*

Von Hans Schürmann

Immer mehr Unternehmen schaffen die E-Mail ab – und bloggen. Sie verschicken interne Dokumente nicht mehr als E-Mail-Anhang, sondern speichern diese im Unternehmensnetz oder veröffentlichen ihre Expertise als Wiki. IBM ist hier Vorreiter. Mitarbeiter des IT-Konzerns nutzen diese Technik seit mehr als vier Jahren. Deutsche und amerikanische IBM-Mitarbeiter haben dafür eine eigene Plattform entwickelt, die sie inzwischen auch an Kunden vermarkten.

„Unsere Social-Business-Software-Connections ist aus dem Alltag entwickelt worden“, sagt Stefan Pfeiffer, Social-Media-Experte bei IBM in Deutschland. Eines der häufigsten Probleme im Unternehmen sei gewesen, wie finde ich den Kollegen, der auf ein ganz bestimmtes Thema spezialisiert ist? Die Lösung war ganz einfach: „Wir haben ein soziales Netzwerk für den Unternehmenseinsatz entwickelt, in dem jeder Mitarbeiter mit seinem Profil und seinen Kontaktdaten gespeichert ist – quasi ein Facebook für Unternehmen“, so Pfeiffer.

## Netzwerken wie unter Facebook

IBM-Connections ist eine Software mit einer browser-ähnlichen Oberfläche, die auf Windows-, Mac- und Linux-Rechnern läuft und über eine App auf allen Smartphones



sowie Tablet-PCs genutzt werden kann. Die neue Version integriert neben Datenanalyse auch Activity Streams, neue E-Mail-Funktionen, Kalender, Wikis, Blogs und vieles mehr. Die direkte Zusammenarbeit ist mit einem Klick möglich und ermöglicht die Schaffung sozialer und sicherer Communitys innerhalb und außerhalb des Unternehmens. Dadurch steigt die Kundenbindung, und schnellere Geschäftsentscheidungen und Ergebnisse werden möglich. Das neue Connections-Mail bringt vereinfachten Zugang zu E-Mails innerhalb einer Social-Networking-Umgebung.

Social-Business-Software sei ein Gewinn für Unternehmen. „Sie kann Firmen helfen, ihre Organisation flexibler und offener zu gestalten und dadurch Effizienzsteigerungen zu erzielen“, so die Einschätzung von Frank Heuer, Senior Advisor der

Expertengruppe. Sie wird längst nicht nur von Großunternehmen wie Continental oder Bayer genutzt, sondern auch von Mittelständlern wie Sennheiser. Über die Collaboration-Plattform steuert der Hersteller von Hifi-Kopfhörern, Mikrofonen und Headsets die Zusammenarbeit seiner weltweit verteilten Teams.

Großunternehmen und große Mittelständler tun sich schwerer bei der Umsetzung der neuen Kommunikationsform. Während kleinere Firmen relativ schnell auf Social-Business-Plattformen umstellen können, gelingt den Großen das nur Schritt für Schritt über einzelne Abteilungen oder Projektgruppen in einem jahrelangen Prozess.

## Erfolg hängt von der Unternehmenskultur ab

Mit der Installation der Software

ist es allerdings nicht getan. „Man kann Feedback nicht verordnen“, bringt Willms Buhse, Gründer von doubleyou.com, das Problem auf den Punkt. Die Zusammenarbeit über eine Social-Business-Plattform funktioniert am besten in Firmen, die bereits eine offene Kommunikation leben. Firmen mit traditionellen Kommunikationsstrukturen – der Chef befiehlt und die Mitarbeiter führen aus – hätten es bei der Nutzung von solchen Collaboration-Tools deutlich schwerer, so der Berater für Web 2.0-Anwendungen in Unternehmen.

Nachdem Social-Business-Software zunächst vor allem von amerikanischen Firmen genutzt

worden ist, schwappt der Trend mehr und mehr auch nach Europa. „Mit ihrem Potenzial für eine bessere und zielgerichtete Kommunikation wird diese Software in fast allen Branchen zu einem wichtigen Instrument für die Produktivität der Mitarbeiter“, sagt IDC-Analyst Michael Fauscette. Der Autor mehrerer Studien zum Thema Social Media im Unternehmensinsatz rechnet damit, dass der Umsatz bis 2016 jährlich um mehr als 40 Prozent zunehmen und von 767 Millionen Dollar in 2011 auf 4,5 Milliarden in 2016 ansteigen wird.

#### Vielzahl von Anbietern

Neben IBM gibt es inzwischen eine Vielzahl von Anbietern der

Social-Business-Software. Einer von ihnen ist salesforce.com, Entwickler von Software für den Vertrieb. Dessen Software „Chatter“ ermöglicht Mitarbeitern das Anlegen von Profilen und bietet eine Plattform für Gruppendiskussionen und das Filesharing. Feeds informieren über Daten, die Kollegen im Blick halten sollten, wie etwa Statusmeldungen wichtiger Geschäfte oder Änderungen in der Kundendatei (siehe Interview). „Die Software, die über unsere Cloud genutzt werden kann, lässt sich mit unserer CRM-Lösung verknüpfen und kann so Geschäftsprozesse etwa im Vertrieb abbilden, ist aber auch als Stand-alone-Lösung einsetzbar“,

erläutert Joachim Schreiner, Deutschland-Chef des amerikanischen Softwareunternehmens.

Auch Microsoft setzt auf den Trend. So hat der Softwareriesen inzwischen sein Programm „Sharepoint“ für das Dokumenten-Sharing mit Tools für die unternehmensinterne Kommunikation erweitert: mit Wikis, Blogs, Newsfeeds und einem Videoportal. Im Juni des Jahres hat der Konzern Yammer übernommen, einen der Pioniere für Social-Business-Communication. Die Yammer-Software bietet ähnliche Möglichkeiten wie Chatter und wird von mehr als 200.000 Firmen weltweit genutzt, unter anderem von Autobauer Ford.

## Menschen und Daten folgen

Der Deutschland-Chef von Salesforce, **Joachim Schreiner**, erläutert im Gespräch mit Hans Schürmann, wie Social-Business-Software seine tägliche Kommunikation mit Kollegen und Kunden optimiert.

#### Herr Schreiner, Sie nutzen Social-Collaboration-Software nun bereits seit über zwei Jahren, was ist der größte Nutzen für Sie?

Die Möglichkeit, mich über unser Social-Collaboration-Tool Chatter mit Kollegen schnell austauschen und abstimmen zu können – und dass ich immer automatisch informiert werde, wenn sich bei meinen Business-Daten etwas verändert hat.

#### Das heißt, Sie kommunizieren nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Daten?

Ja. Nehmen wir Facebook als Beispiel, dort kann man Menschen um

sich scharen, mit ihnen kommunizieren oder ihnen folgen und schauen, was sie so machen. Das kann ich mit Chatter auch. Zusätzlich verknüpft sich Chatter aber auch mit Unternehmensanwendungen, dem ERP- oder CRM-System zum Beispiel, und gibt mir die Möglichkeit, bestimmten Informationen zu folgen, die ich vorher ausgewählt habe: dem Auftragseingang, der Bezahlung von Rechnungen, Projektplanungen usw. So werde ich immer automatisch informiert, wenn sich dort etwas tut, und ich muss mich nicht selbst um ein Update kümmern. Können Sie das konkretisieren? Unter Chatter liegt eine Datenbank mit Feldern, und ich kann im System hinterlegen, ob ich benachrichtigt werden möchte, wenn sich eines oder mehrere dieser Felder ändern. Das heißt: Wird zum Beispiel ein Zahlungseingang gebucht und in der Datenbank hinterlegt, informiert mich Chatter – egal wo ich gerade bin, auf jedes mobile Endgerät.

#### Viele Menschen klagen über eine zu große Informationsflut. Wenn nun neben Berichten, was ihre Kollegen gerade machen und diskutieren, auch noch Änderungen bei den Businessdaten angezeigt werden, wird das nicht zu viel?

Nein, man muss nur die Filter richtig einstellen. Ich muss mich ja nicht über alles informieren lassen, sondern nur über das, was zurzeit für mich wichtig ist. Das muss ich natürlich sorgfältig auswählen – und das ändert sich ständig. Ich nehme mir jeden Monat etwa eine Stunde Zeit und lege fest, was ist aktuell relevant für mich und stelle die Filter entsprechend ein. Dann ist sichergestellt, dass die meisten Informationen, die ich täglich erhalte, auch wirklich wichtig sind.

#### Ist die Kommunikation mit Chatter nur auf Kollegen in Unternehmen beschränkt?

Nein, Sie können auch Freelancer einbeziehen, die hin und wieder für Sie arbeiten, oder auch Projektpartner und natürlich Kunden, die ihnen Feedback geben auf ein Produkt oder einen Service. Sie können sich mit ihnen ebenfalls austauschen, verfolgen an welchen Dingen oder Projekten sie gerade arbeiten. Auf diese Weise werden Unternehmen zu vernetzten Einheiten – zu Social Enterprises. Auch hier ist wichtig, dass Sie immer wieder entscheiden, welche Informationen sind für mich relevant, welche Menschen bringen mich gerade weiter.

Aus meiner Sicht geht die Diskussion über Big Data oft in die falsche Richtung. Die Frage ist nicht, haben wir zu viele Daten, sondern setze ich die richtigen Filter.

Joachim Schreiner



## Insider-Betrug lässt sich durch Enterprise-Fraud-Management bekämpfen

Fälle von Diebstahl vertraulicher Daten oder Missbrauch von Identitäten häufen sich. Und immer öfter handelt es sich um Insider-Delikte durch eigene Mitarbeiter. Doch dem lässt sich vorbeugen

#### ANZEIGE

Wenn Mitarbeiter durch Datenmissbrauch oder -diebstahl dem Unternehmen schaden, ist das kein Kavaliersdelikt und für die Firma ein ernstes Verbrechen, der gravierende wirtschaftliche und juristische Folgen haben kann. Deshalb gilt es beizeiten vorzubeugen. Das

Mittel der Wahl im Kampf gegen Insider-Betrug ist Enterprise-Fraud-Management. Darunter verstehen Fachleute eine Sicherheitstechnologie, die unrechtmäßige oder auch irrtümliche aber schädigende Aktivitäten von Mitarbeitern aufspürt und Verantwortliche in Unternehmen dabei unterstützt, die notwendigen Daten zu erheben, um dolose Handlungen aufzudecken, Compliance zu

dokumentieren, den Audit-Prozess zu vereinfachen und Risiken zu minimieren.

Grundlage dafür sind transparente Prozesse: Um genau zu wissen, wer wann welche Aktion durchgeführt hat, müssen sämtliche Benutzeraktivitäten über alle Unternehmensanwendungen hinweg erfasst werden. Ist ein Insider-Delikt einmal dokumentiert, geht es darum, den Täter rasch zu ermitteln, um weiteren Schaden von

dem Unternehmen abzuwenden. Eine Enterprise-Fraud-Management-Lösung wie beispielsweise Luminet von Attachmate ist in der Lage, die benötigten Daten in Echtzeit, einschließlich jeder Tastenbetätigung zu dokumentieren und einen ebenso exakten wie vollständigen Audit-Trail zu erstellen.

Außerdem führt die Lösung Muster- und Verhaltensanalysen durch, was im Fall eines Falles entscheidende

Erkenntnisse liefert. Mithin kann mit der Software, bevor ein externes Audit ins Haus steht, überprüft werden, wie es um die Compliance des Unternehmens steht. Vor allem gelingt es durch Enterprise-Fraud-Management eindeutige und fundierte Beweise vorzulegen. Selbstredend geschieht dies alles unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinien.

[www.attachmate.de](http://www.attachmate.de)